

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

XXXVII. Wie Rüdiger erschlagen ward

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

2181. Bewehrte Heunen standen und schauten zu der Thür.
Da sprach der kühne Fiedler: „Wir sind noch immer hier!
Ich sah zu Streit und Fechten nie Recken lieber kommen,
als die das Gold des Königs zu unsrem Untergang genommen.“
2182. Da riefen viel vom Rheine: „Nur näher, Helden, näher!
Was wir vollenden müssen, so helfst uns dazu eher.
Es bleibet hier doch Niemand, als der da sterben soll.“
Da sah man ihre Schilde stecken von Speeren voll.
2183. Was soll ich mehr noch sagen? Wohl an zwölfhundert Heunen
versuchten sich im Kampfe und tödteten doch Keinen.
Die Gäste aber kühlten mit Wunden ihren Muth;
der Streit war nicht zu scheiden, drum floß in Strömen das Blut
2184. aus tiefen Todeswunden; deren ward viel geschlagen;
und jeden Heunen hörte man laut um Freunde klagen.
Dem reichen König sanken die Vesten in den Tod.
Die lieben Freunde litten um ihre Lieben Noth.

XXXVII.

Wie Rüdeger erschlagen ward.

2185. Die fremden Gäste hatten den Morgen Viel gethan.
Da kam zu Hof gegangen der Gotelinde Mann.
Der beiderseitige Schaden, der schmerzt' ihn tief und sehr;
darüber weinte innig der Markgraf Rüdeger.
2186. „So weh mir!“ sprach der Recke, „daß ich den Tag gewann,
zu sehn den großen Jammer, den Niemand hemmen kann!
Wie gern ich Frieden suchte, der König zürnt zu sehr,
da er den Tod der Seinen sieht immer mehr und mehr.“

2187. Da schickte hin zu Dietrich der Markgraf mild und gut,
ob sie noch Beide wenden möchten des Königs Muth.
Ihm ließ der Berner sagen: „Wer will sich's unterstehn?
Nicht will der König Egel den Streit geschlichtet sehn.“
2188. Da sah ein Heunenreife an Rüdegeren das;
wie er da stand mit Augen, die waren von Thränen naß.
Der sprach zur Königinne: „Nun sehet, wie er steht,
der doch an Egels Hofe in höchsten Würden geht,
2189. „und dem da dienen müssen die Leute und das Land.
Wie sind so viele Burgen an Rüdeger gewandt,
deren er von dem Könige wohl hundert haben mag!
Er thut in diesem Sturme auch nicht einen einzigen Schlag.
2190. „Er fragt nicht mehr, ob Schaden, ob Schande man uns that,
seit er nach seinem Willen des Gut's in Fülle hat.
Man sagt, er wäre kühner, denn Jemand möge sein;
das Gegenstück bewiesen hat jetzt der Augenschein.“
2191. Da stand mit trübem Muth der vielgetreue Mann.
Den er das reden hörte, blickte der Held da an;
er dachte: „Grenten sollst du's. Du sprachst, ich sei verzagt,
du hast da deine Märe bei Hof zu laut gesagt.“
2192. Die Faust sah man ihn ballen. Er lief den Necken an,
und schlug so überkräftig den armen Heunenmann,
daß er ihm vor die Füße hinstürzte beinahe tod;
da aber ward auf's Neue genähret Egels Noth.
2193. „Geh hin, du selger Schurke!“ sprach da Herr Rüdeger,
„genug hab' ich zu tragen schon Leiden groß und schwer;
daß ich allhier nicht sechte, was tabelst du mir das?
Wohl trüg' auch ich den Gästen mit gutem Grunde Haß,

2194. „und alles, was ich könnte, that' ich, wie sich's gebührt,
hätt' ich die kühnen Recken zum Fest nicht hergeführt.
Nun wurd' ich ihr Geleite in meines Herren Land,
Drum darf sie nicht bekämpfen meine viel arme Hand.“
2195. Da sprach zu dem Markgrafen der König Ezel hehr:
„Wie habt ihr uns geholfen, vielerder Rüdeger!
Ich habe schon der Todten so viel in meinem Land,
wir brauchen der nicht mehr noch; mich dünkt, das wär' euch doch
bekannt.“
2196. Da sprach der Ritter edel: „Er kränkte mir den Muth,
und hat mir vorgeworfen die Ehre und das Gut,
dess ich von deinen Händen so Vieles hab' zu Lehn;
das kam dem feilen Lügner theuer mit Recht zu stehn.“
2197. Da kam die Königinne; sie hatt' es auch gesehn,
was von des Helden Zorne dem Heunen war gesehn;
sie klagt' es übermächtig; ihr' Augen wurden naß.
Sie sprach zu Rüdegeren: „Verdienten wir noch das,
2198. „daß ihr mir und dem König noch mehret unser Leid?
Nun habt ihr, edler Rüdeger, gelobt uns jederzeit,
ihr wolltet für uns wagen die Ehre und das Leben,
ich hörte stets die Recken den größten Preis euch geben.
2199. „Ich mahn' euch an die Gnade, die ihr mir zugeschworen,
da ihr mich hierher batet, Ritter auserforen,
daß ihr mir wolltet dienen, bis Einer von uns todt.
Das that mir armen Weibe, wie heut', noch immer noth.
2200. „Das ist mir ungelogen: ich schwur euch, edles Weib
ich wollte für euch wagen die Ehr' und auch den Leib:
die Seele zu verlieren, das hab' ich nicht geschworen;
zu dieser Sonnenwende bracht' ich die Fürsten wohlgeboren.“

2201. Sie sprach: „Gedenke Rüdiger, der großen Treue dein,
dazu auch deiner Eide, daß du den Schaden mein
gelobtest mir zu rächen, wo er auch wär' und was!“
Da sprach der edle Markgraf: „Und selten nur versagt ich das.“
2202. Der reiche König Gysel zu stehen auch begann;
sie warfen alle Beide zu Füßen sich dem Mann,
daß man den edlen Markgraf voll bittren Schmerzes sah.
Der vielgetreue Reife, jammervoll begann er da:
2203. „O weh mir Gottesarmen, daß ich das Leben hab'!
Alle meine Ehren, die gehen mir zu Grab,
die Fucht, die gute Treue, die Gott an mir gebot.
O weh mir, Gott vom Himmel, daß mirs nicht wenden will der Tod!
2204. „Und wenn ich Eines liebe, das Andre dann beging',
ich thu' doch immer bösslich und ein viel übel Ding;
laß ich es aber Beides, man flucht mir bis ins Grab.
Geruhe mich Der zu rathen, der mir das Leben gab!“
2205. Sie baten ihn so dringend, der König und sein Weib,
deswegen mußten Necken seitdem verlieren den Leib
von Rüdigerens Händen, bis selbst der Held erstarb.
Nun mögt ihr wohl vernehmen, wie schmerzenvoll er warb.
2206. Er wußte, daß er Schaden gewann und große Noth,
er hätte gern versaget, was Gysel ihm entbot
und auch die Königinne; denn fürchten müßt' er das,
daß, schlüg' er Einen der Gäste, die Welt ihm trüge Haß.
2207. Da sprach zu seinem König der hehr' und kühne Mann:
„Herr König, nehmt hin wieder, was ich von euch gewann,
das Land mit all den Burgen; Nichts soll bei mir bestehn.
Ich will auf meinen Füßen hinaus in's Elend gehn.“

2208. „Und allen Gutes ledig, so räum' ich euer Land,
mein Weib und meine Tochter, die nehm' ich an die Hand:
eh daß ich treulos würde, sei's siegend oder todt.
Nehmt hin! Mir dienet übel das eure Gold so roth.“
2209. Da sprach der König Egel: „Wer hülfte dann noch mir?
Das Land mit sammt den Leuten, das geb' ich Alles dir,
daß du mich rächest, Rudeger, an diesen Feinden mein!
Du sollst ein König gewaltig neben König Egel sein.“
2210. Dawider sprach Herr Rudeger: „Wie sollt' ich dies anfangen?
Ich habe sie als Gäste in meinem Haus empfangen,
Gruf und Trank und Speise ich gütlich ihnen bot,
dazu gab ich Geschenke. Nun soll ich sie verrathen in den Tod?“
2211. „Leicht wähen diese Leute, ich wäre gar verzagt.
Doch keinen meiner Dienste hab' ich jemals versagt
den Fürsten von dem Rheine mit ihren Heerjenssen;
nun reuet mich die Freundschaft, die sich so fest geschlossen.“
2212. „Auch Giselher dem Degen gab ich die Tochter mein;
sie konnt' auf dieser Erden nie besser vermählet sein
in Zucht und auch in Ehre, in Treuen und in Gut;
ich sah nie jungen König von solchem edlen Muth.“
2213. Dawider sprach Frau Chriemhild: „Biese dler Rudeger:
nun laß dich doch erbarmen des Leidens groß und schwer,
des meinen und des Königs. Gedenke wohl daran,
daß auch ein Wirth noch nimmer so schlimme Gäste gewann.“
2214. Da sprach der edle Markgraf zu seines Königs Weib:
„So muß also entgelten heut Rudegerens Leib,
was ihr und dort mein Herre mir Liebes hat gethan.
Darum so muß ich sterben. Es geht nicht länger an.“



2215. „Ich weiß wohl, daß noch heute die Burgen mein und Land'
 euch müssen ledig werden, weil treulos meine Hand.
 Auf Gnaden euch befehl' ich mein Weib und meine Kind',
 und auch die viel Elenden, die zu Bechslaren sind.“

Abelungensted. II.

11

2216. „Nun lohne Gott dir, Rüdeger,“ sprach da der König hehr,
er und die Königinne freuten sich Beide sehr.
„Uns sollen deine Leute gar wohl empfohlen sein,
auch trau' ich meinem Heile; du siegest mit den Händen dein.“
2217. Da setzt' er ein zum Wagniß Beides, Seel' und Leib.
Da fing selbst an zu weinen des Königs Egel Weib.
Er sprach: „Ich muß wohl leiden, was ich gelobt mit Eiden,
Weh mir und meinen Freunden! Nun muß ich diese Freundschaft
scheiden.“
2218. Man sah ihn von dem König gar trüben Muthes gehn,
da fand er seine Recken gar nahe bei sich stehn.
Er sprach: „Ihr sollt euch waffnen, ihr Alle, die mein Eigen,
ich muß zu den Burgunden nun auch die Stiege steigen.“
2219. Sie hießen Knechte springen, wo man die Waffen fand;
da wurden Schwert' und Schilde und all ihr Streitgewand
von ihrem Jugesinde alsbald herzugetragen.
Bald hörten leidige Märe die stolzen Gäste sagen.
2220. Gewaffnet ward da Rüdeger mit noch fünbhundert Mann,
darüber Recken zwölfe; die zogen all heran.
Sie wollten Preis erwerben in harter Sturmesnoth.
Sie wußten nicht die Kunde, daß ihnen so nah der Tod.
2221. Da sahen die Burgunden herschreiten Rüdeger.
Behelmt und Schwerter tragend ihm nach sein kühnes Heer;
dazu vor ihren Händen die lichten Schilde breit;
das sah der Zielespieler; das war ihm unmäßig leid.
2222. Herr Giselher der junge sah seinen Schwäber gehn
mit aufgebundnem Helme. Wie mocht' er da verstehn,
daß der es anders meinte als freundlich, lieb und gut?
Da ward dem jungen König so recht erfreut der Muth.

2223. „Nun wohl mir solchen Freundes,“ sprach Giselher der Degen,
 „daß wir erworben haben doch diesen auf den Wegen.
 Nun sollen wir genießen des lieben Weibes mein,
 er wird uns Hülfe bringen, euch und dem Eidam sein.“
2224. „Ich weiß nicht, was euch tröstet,“ sprach da der Fiedelmann.
 „Wo saht ihr je zur Sühne noch einen Helden nah
 mit aufgebündnem Helme, das Schwert in seiner Hand?
 An uns verdient heut Müdeger seine Burgen und seine Land.“
2225. Eh' das der Fiedelspieler gesprochen völlig aus,
 sah man Herr Müdegeren schon stehen vor dem Haus.
 Seinen Schild, den guten, setzt' er an den Fuß;
 da muß' er seinen Freunden versagen Dienst und Gruß.
2226. Da rief der edle Markgraf gar laut hinein zum Saal:
 „Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch allzumal.
 Ihr solltet mein genießen und ihr entgeltet mein.
 Einst waren wir befreundet; laßt mich der Treue ledig sein.“
2227. Ob dieser Mär' erschrafen die Kecken fest in Noth;
 da sah man ihrer Keinen, daß ihm es Freude bot,
 daß sie befehdn wollten, der ihnen hold und freund;
 sie hatten genug erduldet von denen, die ihnen feind.
2228. „Nicht woll' es Gott vom Himmel,“ sprach Gunther drauf, der Degen,
 „daß ihr so allen Hulden und Gnaden schier entgegen
 und allen Treuen handelt, deren wir hatten Muth.
 Ich will euch wohl vertrauen, daß ihr das nimmer thut.“
2229. „Ich kanns euch nicht erlassen,“ sprach da der kühne Mann;
 „ich muß mit euch nun streiten, weil ich's durch Schwur gethan;
 nun wehrt euch, kühne Helden, so lieb euch sei der Leib,
 mir woll' es nicht erlassen des Königs Egel Weib.“

2270. „Ihr widersagt zu späte,“ sprach da der König hebr;
 „nun müß' euch Gott vergelten, vielerler Rüdeger,
 die Treu' und all die Liebe, die ihr uns habt erzeigt,
 wenn ihr in eurer Güte nimmer davon weicht.“ 2287
2281. „Wir würden's stets vergelten, was ihr uns habt gegeben,
 ich und all meine Freunde, wenn ihr uns liebet leben.
 Gedentt der reichen Gaben, da ihr uns brachtet her,
 in's Heunenland zu Ghesn, ja, Freund, gedenket der!“ 2288
2282. „Wie gern ich sie euch gönnte,“ sprach Rüdeger der Degen,
 „wie gern ich meine Gaben viel vossler wollte wägen
 euch all von ganzem Herzen: so kann ich nicht umhin,
 ich muß hier mit euch streiten; anders ist Schande mein Gewinn.“ 2289
2283. „Laßt ab, viel edler Rüdeger,“ sprach drauf Herr Gerrenot.
 „Es ist kein Birth auf Erden, der Gästen also bot,
 so große Lieb' und Treue, als ihr uns habt gethan.
 Das wollen wir euch danken, kommen wir lebend hier von dann.“ 2240
2284. „Ja wollt' es Gott,“ sprach Rüdeger, „viel edler Gerrenot,
 daß ihr am Rheine wäret und ich, ich wäre todt,
 todt nicht ganz ohn' Ehren, seit ich euch soll bestehn.
 Den Fremden ist von Freunden noch übler nie geschehn.“ 2241
2285. „So lohn' euch Der im Himmel,“ sprach da der Held Gernot,
 „für diese eure Rede. Mich würde reun der Tod,
 der hier an euch verdürbe so tugendhaften Muth;
 hier trag' ich euer Waffen, das ihr mir gabet, Ritter gut.“ 2242
2286. „Die ist mir nie gewichen in aller dieser Noth,
 und unter seinen Schneiden lag mancher Ritter todt.
 Gar scharf ist es und stäte und lauter, wie das Glas.
 Ich wäbn', ein besser Waffen ein Recke nie besaß.“ 2248

2237. „Und wollt ihr mit uns streiten und laßt davon nicht ab,
und schlägt mir Wen der Freunde, die ich hier inne hab':
mit eurem eignen Schwerte nähm' ich euch dann den Leib,
wie sehr ihr mich auch reu'tet und euer herrlich Weib!“
2238. „Das wollte Gott, Herr Gernot, und könnt' es hier ergehn
nach allem eueren Willen, so möcht' es nur geschehn!
Wohl wünscht' ich, daß entkäme all meiner Freunde Leib;
euch wollt' ich anvertrauen meine Tochter und mein Weib.“
2239. Da sprach von Buregunden Fraue Utens jüngstes Kind:
„Wie thut ihr so, Herr Rüdeger? Die mit mir kommen sind,
die sind euch all gewogen. Ihr greifet übel zu:
die eure schöne Tochter wollt ihr verwittwen gar zu früh.“
2240. „Wenn ihr mit euren Freunden die scharfen Speere schießt,
wie recht unfreundlich dienen der Welt ihr sehen ließt,
ihr, dem ich doch vertraute vor jedem andern Mann;
darob ich eure Tochter auch mir zum Weib gewann!“
2241. „Gedenket eurer Treue, viel edler König hehr;
entläßt euch Gott von hinnen,“ so sprach Herr Rüdeger,
„so laßt nicht meine Thaten büßen das Mägdelein;
ob eurer eignen Tugend geruhet ihr immer hold zu sein.“
2242. „Das wollt' ich billig leisten,“ sprach Giselher das Kind;
„doch wenn die meinen Freunde, die hier noch innen sind,
von euch ersterben sollten, so muß geschieden sein
die liebe feste Freundschaft zu dir und der Tochter dein.“
2243. „So möge Gott uns gnaden,“ sprach da der edle Mann.
Da hoben sie die Schilde, als wollten sie hinan,
den Streit nun zu beginnen in Frau Chriemhildens Saal.
Da von der Stieg' hernieder rief Hagen hin zuthal:

2244. „Bleibet noch eine Weile, vielerley Rüdeger,“
 so sprach von Tronje Hagen. „Wir möchten reden mehr,
 ich und die meinen Herren, weil uns nun zwingt die Noth.
 Was mag auch Egeln helfen dieser Fremdlinge Tod?“
2245. „Ich steh in großen Sorgen,“ sprach abermal Herr Hagen;
 „den Schild, den Frau Gottilde bei dir mir gab zu tragen,
 den haben mir die Heunen verhauen an der Hand;
 ich bracht' ihn doch mit Treue in König Egel's Land.“
2246. „Daß nun doch Gott vom Himmel an mir geruhen wollte,
 daß ich so guten Schildes mich hier erfreuen sollte,
 als den du hast am Arme, vielerley Rüdeger!
 So brauch' ich in dem Sturme selbst keinen Harnisch mehr.“
2247. „Gern wär' ich dir gewillig mit meinem guten Schild,
 dürst' ich ihn dir nur bieten vor meiner Frau Chriemhild.
 Doch nimm du hin ihn, Hagen, und trag' ihn an der Hand.
 Sei, solltest du ihn bringen bis ins Burgundenland!“
2248. Da er ihm also willig den Schild zur Gabe bot,
 da wurden Aller Augen von heißen Thränen roth.
 Es war die letzte Gabe, die seitdem nimmermehr
 bot einem kühnen Degen von Bechlarn Rüdeger.
2249. Wie Hagen auch war grimmitig und voll von Hornesmuth,
 die Gabe doch erbarmt' ihn, die da der Degen gut
 so nah der letzten Stunde mit Treuen ihm gethan.
 Gar mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann.
2250. „Daß lohn' euch Gott vom Himmel, vielerley Rüdeger.
 Es wird wohl eures Gleichen gefunden nimmermehr,
 der heimathfernen Reden so milde Gabe gebe.
 So möge Gott gebieten, daß eure Tugend immer lebe.“

2251. „Und weh mir dieser Märe,“ sprach abermal Herr Hagen,
 „wir haben andre Schwere doch schon genug zu tragen,
 Gott klag' ich's, als mit Freunden nun stehen gar im Streit!“
 Da sprach der edle Markgraf: „Das ist mir innigliches Leid.“
2252. „Nun dank' ich euch der Gabe, vielerler Rüdeger,
 wie ihr auch immer streitet mit diesen Recken hehr,
 es soll euch nie berühren im Streite meine Hand,
 und wenn ihr Alle schläget die von Burgundenland.“
2253. Da neigte sich in Fuchten der edle Rüdeger.
 Sie weinten allenthalben; daß man hier nimmermehr
 das Unglück wenden konnte, das war wohl große Noth.
 Der Vater aller Jugend lag bald an Rüdeger todt.
2254. Da sprach herab vom Hause der edle Fiedelmann;
 „Weil mein Geselle Hagen euch Frieden hat gethan,
 den sollt' ihr eben haben von dieser meiner Hand;
 das habt ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.“
2255. „Und ihr, vielerler Markgraf, ihr sollt mein Bote sein,
 die gab mir euer Weib hier, die Spangen roth und fein,
 daß ich sie fragen sollte hier zu der hohen Zeit.
 Schaut, wie ich sie hier trage, daß ihr mein Zeuge seid.“
2256. „Es wollte Gott, der reiche,“ sprach da Herr Rüdeger,
 „daß euch die Markgräfinne noch sollte geben mehr!
 Die Märe sag' ich gerne der lieben Trauten mein,
 soll ich gesund sie sehen; drob könnt' ihr ohne Zweifel sein.“
2257. Als er ihm das gelobte, den Schild hob Rüdeger;
 sein hoher Muth ertobte. Er zauderte nicht mehr;
 da lief er zu den Gästen dem besten Degen gleich;
 gar viele tausende Schläge schlug da der Markgraf reich.

2258. Da wichen ihm die Beiden, Volkher und Hagen aus,
wie sie ihm das gelobten, als er noch stand vor'm Haus;
noch fand er an den Thüren so manchen kühnen Mann,
daß diesen Streit Herr Rüdiger mit großen Sorgen begann.
2259. Aus Mordbegierde ließen sie ihn zum Saal herein,
Herr Gunther war's und Gernot, die Könige vom Rhein;
Es wick ihm aus Herr Giselher, es war ihm wahrlich leid,
Doch hofft' er noch zu leben, drum mied er Rüdigers im Streit.
2260. Zu ihren Feinden sprangen auch Rüdigers Mannen da,
daß man sie ihrem Herren gar kühn nachschreiten sah.
Sie trugen schneidende Waffen in ihrer starken Hand;
da brachen viel der Helme und mancher herrliche Rand.
2261. Da schlugen auch die Mäden so manchen starken Schlag
denen von Bechelaren, der schief und eben brach
weit durch die festen Ringe und tief in Blut und Mark,
sie frommten mit ihren Händen viel Wunder groß und stark.
2262. Das edle Jngesinde war kommen all herein,
der Fiedler und der Fronzer, die sprangen auf sie ein.
Sie gaben Frieden Niemand, als nur dem Einen Mann,
Von ihrer Weider Händen das Blut durch Helme niederrann.
2263. Wie recht entseßlich drinnen der Schwerter Schlag ertlang!
Wie manche Schildesspange unter den Hieben sprang!
Das riß die Schildgesteine, die edlen, in das Blut.
Sie sochten also grimmig, daß man's nirgends gewaltiger thut.
2264. Der Bogt von Bechelaren hieb hin und her sich Bahn,
gleich Einem, der mit Stärke in Stürmen walten kann.
Und Solchem that des Tages Herr Rüdiger wohl gleich,
daß er ein Neffe wäre gar kühn und ruhmeereich.

2265. Hier standen diese Helden, Gunther und Gerenot; sie schlugen in dem Streite so manchen Helden todt. Herrn Giselhern und Dankwart daran gar wenig lag, zu fördern manchen Degen zu seinem jüngsten Tag.
2266. Sehr wohl bewies Herr Rüdiger, daß er war stark genug und kühn und wohl gewaffnet; bei, was er Helden schlug! Das sah ein Buregunde; wohl that ihm Zürnen noth, davon begann zu nahen dem edlen Rüdiger der Tod.
2267. Gernot, der starke Recke, den Helden rief er an; er sprach zum kühnen Markgraf: „Ihr wollet meiner Mann nicht einen leben lassen, viel edler Rüdiger. Das müht mich ohne Raßen: ich kann es nicht ersehen mehr.“
2268. „Nun mag euch eure Gabe doch noch zu Schaden kommen, da ihr mir meiner Freunde so viele habt benommen. Nun siehet mir entgegen, viel edler kühner Mann. Die Gabe wird verdienet, so ich's auf's allerbeste kann.“
2269. Doch eh' der Markgraf vollends zu ihm gekommen war, da wurden noch trüb viel Klinge, die vordem waren klar. Nun sprangen auf einander die ehrbegierigen Mann; ihr jedwedes Schirmen vor starken Schlägen begann.
2270. Scharf waren ihre Schwert, es schützte Nichts dagegen. Da schlug dem König Gernot Rüdiger der Degen durch die stinsharte Brünne, daß niederfloß das Blut. Doch das vergalt ihm reichlich der Ritter kühn und gut.
2271. Er schwang des Rüdigers Gabe, die er in Händen trug, wie wund er war zum Tode, doch einen Schlag er schlug ihm durch den Schild, den guten und durch des Helmes Gutz: davon muß' Rüdiger sterben, der eble Ritter gut.

2272. Wohl ward gedant' nie übler so reicher Gabe mehr.
Da fielen Beid' erschlagen, Gernot und Rüdiger,
Beid' im gleichen Sturme, Jeder mit gleicher Hand.
Da zürnte zuerst der Ironjer, als er den Schaden erfand.
2273. Es sprach der grimme Hagen; „Es ist uns schlimm bekommen,
wir haben an den Beiden gar großen Schaden genommen,
den wir nie überwinden, nie ihre Leut' und Land.
Uns Heimathlosen bleiben nun Rüdegerens Recken zum Pfand.“
2274. „O weh mir meines Bruders, der hier ein End' genommen!
Muß denn die leidige Märe zu allen Stunden kommen?
Auch muß mich immer jammern des guten Rüdiger,
auf beiden Seiten Schaden und Wehe grimme und schwer!“
2275. Das sprach das Kind der Alten, er sah den Bruder todt.
Die noch darinnen waren, die mußten leiden Noth.
Der Tod, der suchte grimmig, da sein Gesinde war.
Die von Bechlaren wurden verhauen Alle ganz und gar.
2276. Herr Giselher und Gunther, und auch der grimme Hagen,
Dankwart und Herr Volkher, die Recken ohne Hagen;
die gingen, da sie fanden die beiden todten Mann;
da ward von diesen Helden ein starkes Jammern gethan.
2277. „Der Tod beraubt uns schrecklich,“ sprach Giselher das Kind.
„Nun lassen wir Weinen und gehen an den Wind,
daß uns die Ring' erkühlen, uns freitesmüden Degen.
Ich wähne, Gott nicht wolle, daß wir noch leben mögen.“
2278. Den sitzen, den sich lehnen sah man da manchen Mann,
Sie waren wieder müßig. Mit Lode abgethan
waren Rüdeger's Helden. Zergangen das Getos,
So lang' hielt an die Stille, bis Eseln sie verdros.

2279. „O weh mir dieser Dienste,“ sprach da des Königs Weib,
 „die sind nicht also treue, daß unsrer Feinde Leib
 des Todes sterben müsse von Rüdegerens Hand.
 Er will sie wieder bringen in der Burgunden Land.“
2280. „Was hilft nun, König Gzel, daß er von dir gewann,
 was er nur haben wollte? Uebel hat er gethan,
 der uns da sollte rächen; der will der Sühne pflegen.“
 Da gab ihr Antwort Volkher, dieser zierliche Degen:
2281. „Das ist nicht leider also, vielerle Königin;
 dürft' euch der Lüge zeihen ein Degen, wie ich es bin,
 so habt ihr eben teuflisch an Rüdeger gelogen;
 er und die seinen Degen sind um die Sühne gar betrogen.“
2282. „Er thät gar allzu willig, was ihm sein Herr gebot,
 drob er und sein Gesinde hier alle liegen todt.
 Nun seht euch um, Frau Chriembild, wem ihr gebieten wollt.
 Euch hat der Held gedienet bis an sein Ende treu und hold.“
2283. „Wollt ihr das noch nicht glauben, so schaut's mit Augen an.“
 Um ihr das Herz zu kränken, ward dies also gethan:
 man trug den Held verhauen, wo ihn der König sah;
 den Degen König Gzels so böses Leid noch nie geschah.“
2284. Als sie den edlen Markgraf daher todt sehen tragen,
 da konnt' ein Schreiber nimmer beschreiben oder sagen,
 die mannichfalte Gebärde von Weib und Kind und Mann,
 die sich vom Herzensjammer allda zu zeigen begann.“
2285. Da hatte so große Schmerzen, der König Gzel reich,
 daß sein Wehruf erdröhnte eines Löwen Stimme gleich,
 die hinschallt durch die Berge; also that auch sein Weib;
 sie klagten übermäßig des guten Rüdeger Leib.“